

## Überlinger Landschaftsarchitekt nimmt an COP 26 teil: „Der Wunsch nach Zielen lag in der Luft“



Immer wieder ziehen Klimaaktivisten rund um die Konferenz durch die Straßen in Glasgow. (Foto: Johann Senner)

Landschaftsarchitektur, Stadtentwicklung, Umweltplanung: All das sind Themen, mit denen sich der Überlinger Johann Senner schon seit mehr als 30 Jahren auseinandersetzt. Der Landschaftsarchitekt hat sich mit seinem Büro Planstatt Senner darauf spezialisiert, Projekte umzusetzen, die zeigen, dass städtische Räume und Natur kein Widerspruch sind. So sehr, dass Senner jüngst auch bei der UN-Klimakonferenz (COP 26) im schottischen Glasgow einen Vortrag halten durfte.



„Willkommen in Glasgow“: Dieses Schild empfing die Teilnehmenden in Schottland zur COP 26. (Foto: Johann Senner)

„Mein Vortrag mit dem Titel ‚Klima und Baumhainkonzepte‘ befasste sich mit dem Thema ‚Nicht der Regen macht den Wald, sondern der Wald macht den Regen‘“, berichtet der Landschaftsarchitekt. Wie wichtig Bäume für die Erde sind, das sei ja eigentlich klar.

„Und auch, dass man als Landschaftsarchitekt Bäume lieben muss. Doch anscheinend ist das nicht immer so. Zumindest haben wir mit unseren Baumhainkonzepten durch viele Auszeichnungen in den vergangenen Jahren viel Aufmerksamkeit bekommen, was in der Einladung nach Glasgow mündete“, schildert Senner.

Die Erfolgsformel der Konzepte sei eigentlich so einfach „Das ist ja das Verrückte. Wir produzieren zu viel CO<sub>2</sub> und Bäume lieben nun mal CO<sub>2</sub>, weil sie es für die Photosynthese brauchen. Doch leider werden die Bäume bei den vielen Vorschlägen, die es zur Gestaltung gibt, immer wieder vergessen. Was also einfach klingt, ist in der Umsetzung immer wieder ein Riesen-Akt“, meint Johann Senner.



*Johann Senner mit dem Umweltgesandten aus Mauritius. (Foto: Johann Senner)*

Positiv überrascht sei er deshalb besonders gewesen, dass ihm die anderen Teilnehmenden in Glasgow mit unheimlichen Interesse begegneten. „Vor allem Metropolregionen, Inselstaaten und Länder in Afrika waren an unserer Projektarbeit interessiert“, berichtet er. „Da waren Umweltgesandte aus Hawaii und Uganda, die genau wussten, wovon ich rede, weil sie unmittelbar betroffen sind“, beschreibt Senner außerdem den Austausch nach seinem Vortrag. Sowieso sei die ganze Stimmung in Glasgow 14 Tage sehr gut gewesen. „Alle waren voller Hoffnung. Der Wunsch nachvollziehbare und kontrollierbare Ziele zu vereinbaren lag geradezu in der Luft. Das hat wirklich Spaß gemacht“, sagt der Landschaftsexperte.

### **Die Stimmung kippt**

Aber es sei auch schnell klar geworden, „dass die großen Länder von ihrem Veto Gebrauch machen werden“, fügt er an. „Und so ist die Stimmung zum Schluss komplett gekippt. Die Südstaaten haben gemerkt, dass was im Busch ist und sind sofort von ihren Forderungen zurückgegangen.“



*„Klimakrise“: Die öffentliche Meinung rund um die COP 26 und das, was sich die Menschen von der Konferenz wünschen, ist nicht zu übersehen. (Foto: Johann Senner)*

Der bleibende Eindruck aus Glasgow bei Johann Senner – das ist schnell zu spüren, wenn man ihn von diesem Erlebnis erzählen hört – ist dennoch ein anderer. „Alle, die da waren, haben ein unheimliches Interesse an den Themen gezeigt. Abends gab es Diskussionsforen, bei denen sich junge Start-ups – zum Beispiel aus Costa Rica – vorgestellt haben und teils auch prämiert wurden. Die haben eine unglaublich tolle Stimmung verbreitet“, sagt er. Und: „Die Älteren haben sich davon anstecken lassen.“

Da sind die Leute aufgestanden und haben geklatscht. Johann Senner

Ein besonders emotionaler Moment sei außerdem gewesen, als sich Gipfelpräsident Alok Sharma bei den Teilnehmerinnen und Teilnehmern für das Abstimmungsergebnis entschuldigt habe. „Da sind die Leute aufgestanden und haben geklatscht“, erinnert sich Johann Senner.

### **Fazit nach zwei Wochen Klimakonferenz**

Sein Fazit von zwei Wochen **UN-Klimakonferenz**: „Ich fand es sehr interessant, da mal so einzutauchen. Wir erleben am Bodensee ja eine mehr oder weniger heile Welt. In Glasgow wurde schnell klar, dass wir am Ende aber alle in einem Boot sitzen. Der Weg, den wir beschreiten, wenn wir uns für mehr Biodiversität einsetzen, ist also der einzig Richtige.“